

Daß die Liebe
nicht allezeit veränderlich sey/

Wolten

An dem

**Wfläumer- und Romanischen
Hochzeit=Keste/**

welches war

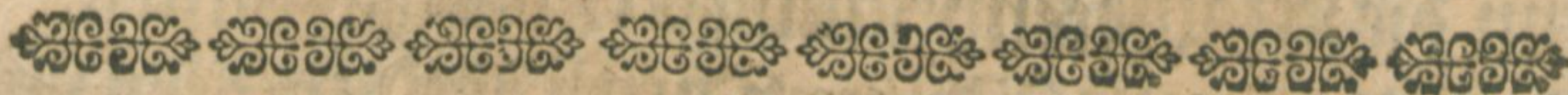
den 16. Novembr. im Jahr Christi 1696.

in gegenwärtigen Zeilen

entworfen

Zwey unveränderliche Freunde

J. C. C. P. P. P.



LEZPZG/

Mit Gözens Schriften.



S glichet der Venus Sohn nur unbeständigen
Vögeln /
Und diß was Liebe heist / verträget keine Regeln.
Ein Herze voller Gluth wird seiner Neigung
satt

Und hasset diß zuletzt / was es geliebet hat.
Die meisten Männer sind dem Wesen nach von Glandern /
Wenn die zu ekol ist / so gehen sie zur andern /
Und haben sie bey der genug Amour gemacht /
So ist die Neigung schon bey jener angebracht.
Muß man den leeren Korb auch hier zurücke tragen /
So weiß man andertwärts nicht eben fehl zu schlagen.
Wir kennen manchen Freund / der frage nichts darnach /
Dieweil er allezeit in den Gedanken sprach:
Ihr Mädgen dürfft euch nicht so schrecklich für mir brüsten /
Als wenn die Mäuse nur ein einzig Lückgen wüsten.
Ist doch die ganze Welt von hübschen Kindern voll /
Drumb gilt mir alles gleich / wofern ich lieben soll.
So ist / ein Courtisan wil sich an keine binden /
Dieweil er keine kan für seinen Schnabel finden.
Er schäkt bey dem ersten Griff die schönsten Aepffel faul /
Doch nascht er dann und wann und wischt hernach das
Maul.

Die hat nicht Geld genug: die heist nicht hochgeboren:
Die hat im Bindel-Zuch schon den Esprit verlohren:
Die bleibet zwar verliebt und weigert sich zum Schein /
Und die wil allezeit sehr tieff bedienet seyn.

Die



Die geht krumm und gebückt: die trägt das Geld im Kropffe:
 Der steht der Hals zu steiff: die schüttelt mit dem Kopffe:
 Die lacht gern üben Zahn: die hat das Maul verpacht:
 Der seyn die Hände plump die Ermel krumm gemacht.
 Bey dieser bitt das Maul die Ohren zu Gevattern:
 Die kleistert das Gesicht und jene hat die Blattern:
 Der ist das Kinn zu rauch: der fehlt der beste Zahn/
 Die schießt die Leute nur halb von der Seiten an.
 Die wil das rothe Haar dem Fuchs zum Possen tragen:
 Die geht mit Hecheln umb: die sitzt gern in Gelagen:
 Die kleidet sich zu frey / die trägt ein Gebiß:
 Die stinkt nach Brandtwein / die andre nach den Spieß:
 Die läßt für ieden Kuß ein dukend Thaler zahlen:
 Die trägt den Vorrath nur in ausgeleerten Schalen:
 Die schließt die Schenckel ein / die schreitet allzuweit:
 Der ist der Weg zu schmal und jener gar zu breit.
 So weiß ein schlauer Kerl stets Fehler auszufehen/
 Und nennt den Wechsel nur sein einkiges Ergöken.
 Jetzt courtisirt er hier und morgen wieder dort.
 Doch ist er endlich rum / so geht er weiter fort.
 Dis pfleget iekt die Welt Galanterie zu nennen;
 Allzeit im Feuer stehn und doch nicht recht zu brennen:
 Verliebt / doch ohne Zwang / zwar einsam / nie allein/
 Zu aller Zeit vergnügt und nie beständig seyn.
 Da wird den Jungfern viel von Treue für gelogen/
 Und die zu simpel seyn / die werden leicht betrogen.
 Doch dieses ist ein Fund der ungezognen Welt/
 So in der Liebe nie die rechte Probe hält.
 Wo in der treuen Brust nur reine Flammen wohnen/
 Da nehet der Unbestand nicht giftige Scorpionen.
 Denn lieben und doch auch veränderlich zu seyn/
 Dis beydes stimmt gewiß nicht mit einander ein.
 Biewohl man liebt auch iekt so standhaft wie vor diesen/
 Dieß hat Er / werther Freund / an diesem Tag erwiesen/
 Da

Da diese / so Er längst hat Hoffnungs-voll geliebt /
 Ihm beydes Mund und Herz aniekt zu eigen giebt.
 Es gleiche seine Gluth sich keinem leeren Funcken /
 Der nicht so bald entglimmt / als wiederum versunken.
 Er hatte sich allhier ein einkig Ziel gesetzt /
 Das Er / wie Jacob / hat viel Jahre werth geschäkt.
 Die Kibel / die Er liebt / die heget keine Mängel /
 Drum nennt Er Sie mit Recht sein Herz und seinen Engel.
 Er rühmet / daß Ihr nichts an Armuth gleiche geht /
 Weil alles / was Sie hat / im Mittel-Fenster steht.
 So ist demnach sein Buntsch recht glücklich eingetroffen /
 Er darff mit andern nicht viel fürchten / wenig hoffen /
 Denn diese / die Er ihm zur Liebsten auserfiehet /
 Heget einen Rosen-Strauch / der sonder Dornen blüht.
 Wohlan ! wir müssen nun die frohen Bündsche häuffen /
 Und in zwey Zeilen nur die ganze Schuld begreifen :
 Hilff Himmel / daß die Blut hier stets beständig
 sey !
 So legt die Venus selbst euch manchen Erben
 bey.



Daß die Liebe
nicht allezeit heränderlich sey!

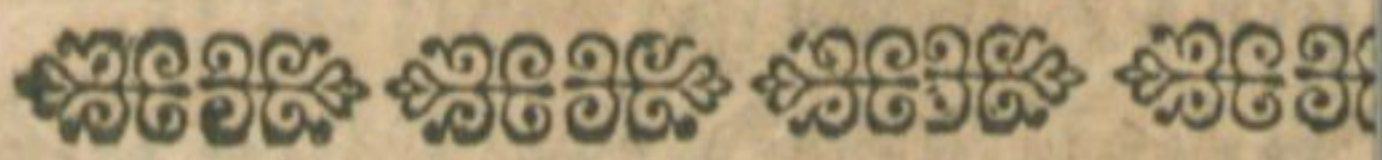
Wfläumer und hen

Hochze

den 16. Novembr. i

Zwey unberän

J. C. C



Mit Göze

